

# Streit um Pferdekoppeln nach 17 Jahren beigelegt

Distanz- und Wanderreiter sollen in den Steinbruch „Lederer“ umziehen – Abbruchverordnung bis zur Verlegung ausgesetzt

Dossenheim, Im jahrzehntelangen Streit um den Abbruch der ohne Baugenehmigung errichteten Pferdekoppeln des Distanz- und Wanderreitvereins am Unteren Mantelbach ist jetzt eine friedliche Lösung erzielt worden. Nach langem Verhandlungen zwischen Bürgermeister Peter Dengler und Dr. Rudolph Kuhnert vom Rhein-Neckar-Kreis hat das Landratsamt eine Erklärung herausgegeben, in der es dem Wanderreitverein zusichert, die im Oktober 1990 erlassene Abbruchverordnung so lange auszusetzen, bis der Verein auf „Lederer“ ausweichen kann. Ein Steinbruch „Lederer“ ausweichen kann. Vorausgesetzt, dass es ist, dass die Gemeinde Dossenheim schnellstmöglich einen Bebauungsplan für den Steinbruch vorlegt.

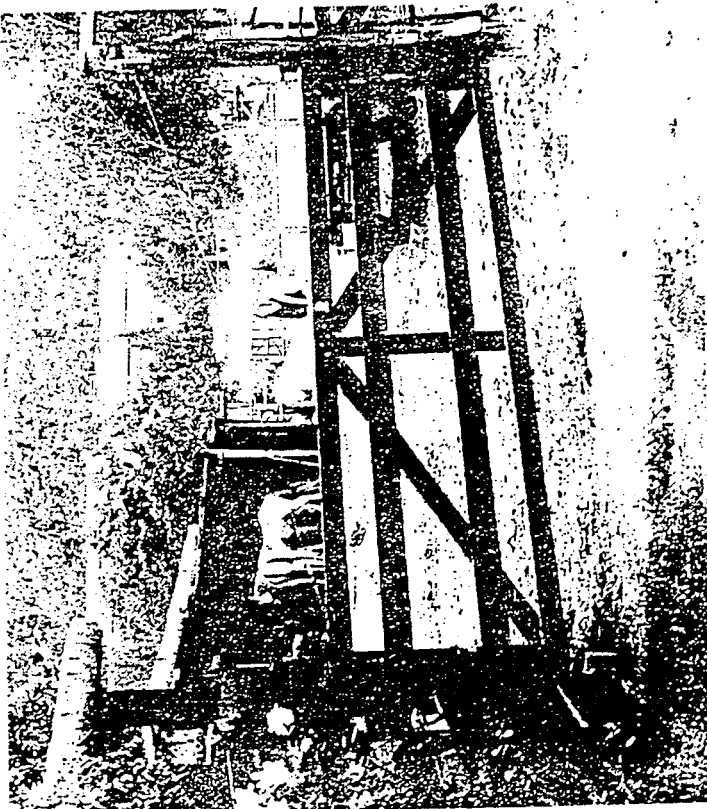
Fest steht, dass der Ausschluss des Kreisumweltreferenten Claus Kretz zufolge, der die Erklärung für den inzwischen aus Münster am Deichweg verlegten Dr. Kuhnert unterzeichnet hat, die Zusage des Landratsamtes verbindlich ist. Wenn aber bis 1993 nichts geschieht, so Kretz, „muß man neu entscheiden“.

Der Rechtsanwalt des Reitvereins, Wolfgang Wagner, der im Juli 1981 eine Klage gegen die Abbruchverordnung eingereicht hatte, die das Verwaltungsgericht Karlsruhe aber abschneidete, zog die gegen dieses Urteil eingeleitete Berufung jetzt zurück.

Das Bürgermeisteramt wollte sich gegenüber der RNZ über die Aussetzung der Abbruchverordnung noch nicht äußern, da man erst die Abstimmung im Gemeinderat über den Einigungsvorschlag abwarten wollte. Spricht sich die Versammlung am 18. August für diese für alle Beteiligten angenehme Lösung aus, zieht sie damit einen Schlusstrich unter einen Streitfall, der bis ins Jahr 1973 zurückreicht.

Der Distanz- und Wanderreitverein errichtete damals, wie Kassenswartin Brigitte Schoell zugab, „recht blauäugig“ mehrere Unterstände für seine Pferde „in dem guten Glauben“, so Schoell weiter, „daß sich niemand daran stören würde“. Eine nachträgliche Baugenehmigung lehnte das Bürgermeisteramt im März 1974 mit der Begründung ab, daß der Standortplatz mit Rücksicht auf das Wohngelände und die Verkehrsanbindung nicht geeignet sei.

Doch zeigte sich die Gemeinde insofern kompromittiert, als sie dem Verein versicherte, so lange auf dem Gelände bleiben zu können, bis die Gemeinde einen Ausweichstandort gefunden hat, womit sich die Wanderreiter einverstanden erklärten. In den darauffolgenden 17 Jahren duldeten die Gemeinde stillschweigend die Pferdekoppeln, und



Was lange währt ... Nach 17 Jahren Streit um die Koppeln bahnt jetzt ein Kompromiß den Distanz- und Wanderreitern einen Weg in die Zukunft.

Foto: Zimmermann

auch das Landratsamt beschränkte sich lediglich darauf, in längeren Abständen Abbruchverfügungen anzukündigen. Rechtliche Schritte blieben aus. Der Gemeinde gelang es in der Zwischenzeit trotz intensiver Bemühungen nicht, ein geeignetes Grundstück zu finden.

Erst im Oktober 1990, als sich der Verein schon mit dem Provisorium abgefunden hatte, erließ dann das Landratsamt eine gerichtliche Verfügung, die den Abbruch der Koppeln innerhalb der nächsten zwei Monate

mit einer Klage beim Verwaltungsgericht Karlsruhe. Seine Argumentation baute er darauf auf, daß der Anspruch auf den Abbruch inzwischen verstrichen sei, da 17 Jahre lang weder die Gemeinde noch das Landratsamt ernsthaft versucht hatten, diesen geltend zu machen.

Unklar blieb nach der friedlichen Einigung nach wie vor, warum erst 1990 die Abbruchverordnung erlassen wurde. Wagner hält es für möglich, daß die Angelegenheit so lange immer wieder rausgeschoben wurde, bis das Landratsamt schließlich zu einer Entscheidung gedrängt wurde. „Denen waren die Hände gebunden“, erklärte Wagner.

Umweltreferent Claus Kretz begründete diesen langen Zeitraum mit dem „Wust von baulichen Anlagen“ im Rhein-Neckar-Gebiet, deren Bearbeitung eine sehr lange Zeit in Anspruch nehme. Kretz wies gleichsam die Vermutung Schoells strikt zurück, daß die Anstrengungen für den Abbruch erst dann intensiv wurden, als die Planung für die Gutbandanlage zum Steinbruch in ihre entscheidende Phase trat.

Anfangs, als sogar noch eine Trasse durch Dossenheim im Gespräch war, hatte diese, laut Schoell, genau über das Grundstück der Wanderreiter geführt. Da aber ein Abbruch der Anlage, die sich in der Gemeinde einer außerordentlichen Beliebtheit, besonders bei Kindern, erfreue, wegen einer Trasse oder Gutbandanlage sofort einen starken Protest hervorgerufen hatte, wollte man Schoells Ausführungen zufolge die Koppeln schon im Vorfeld konfliktfrei beseitigen. Doch wurde dieser Zusammenhang nie öffentlich diskutiert. „Man hat immer um den heißen Brei herumgedreht“, meinte Schoell. Daß das Landratsamt es aber auf einmal sehr eilig mit der Durchsetzung der Abbruchverordnung hatte, belegte Schoell damit, daß das Amt nach der Verlegung zusätzlich noch einen Tierarzt damit beauftragte, die Anlage aus tierärztlicher Sicht zu untersuchen.

Wenn auch der Umzug der Koppeln jetzt so gut wie gesichert ist, sieht es um die weitere Existenz des Pferdebühnensalles anders aus, wie man die Verlegung finanziert. Schließlich ist laut Schoell der Verein nur eine lose Verbindung von mittelständischen Pferdefreunden, die über kein großes Budget verfügen. Man könne nur hoffen, daß die Gemeinde, die sich bisher auch sehr fair gegenüber dem Verein verhalten habe, die Gemeinnützigkeit der Wanderreiter, die ihre Anlagen stets für die Öffentlichkeit frei zugänglich gehalten hätten, dies durch finanzielle Unterstützung honorieren werde.